

Der Ursprung des Marxismus in der Aufklärung

Von Joachim Piegsa, Augsburg

1. Der Marxismus als Anliegen der aufgeklärten Intelligenz

Das 19. Jahrhundert, in dem Marx lebte und wirkte (1818–1883), war eine sehr bewegte Zeit. An der Schwelle des Jahrhunderts, 1789, hatte die Französische Revolution die alte Ordnung untergraben. Der Wiener Kongreß von 1815 unternahm den Versuch, die alte Ordnung wieder herzustellen. Auf mehreren Gebieten, z. B. auf dem der Kunst (Romanik), wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Bestreben lebendig, das Klassi-

sche und Altbewährte aufleben zu lassen. Doch schon um die Mitte des Jahrhunderts, 1848, rollte eine neue Revolutionswelle über Europa hinweg und veränderte tiefgreifend und endgültig das politische und kulturelle Angesicht des Abendlandes. So erwies sich das 19. Jahrhundert letztlich als »Testamentsvollstrecker der Aufklärung und der Französischen Revolution«¹. Ein Rückblick in diese Zeit ist ein Stück Klärung unserer Gegenwart. Die Krise, die wir erleben, ist nämlich zum guten Teil die »lang verschobene Wiederaufnahme des damals Begonnenen«².

Karl Marx hatte sich 1847, mit 29 Jahren, dem 'Bund der Gerechten' angeschlossen³. Das war eine kommunistische Bewegung mit sozialromantischen Vorstellungen, die sich nun bald in sozialrevolutionäre Strategien verwandeln sollten. Die Vereinigung wurde in den 'Bund der Kommunisten' umbenannt und erhielt 1848, in Gestalt des 'Kommunistischen Manifest's', das Marx und Engels verfaßt hatten, ein neues Programm. Der blutige Klassenkampf wurde proklamiert. Als Ziel galt der »gewaltsame Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnungen«⁴. Das Manifest beginnt mit den Worten:

»Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Papst und der Zar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten«⁵.

Daß Marx auch die »französischen Radikalen« zu den Klassengegnern zählt, hängt mit persönlichen Erfahrungen zusammen. Marx lebte zwischen 1843 und 45 in Paris und konnte die erwähnten »Radikalen« nicht für seine Pläne gewinnen. Vor allem waren sie nicht bereit, seinen militanten Atheismus zu billigen⁶.

Wichtig ist die Einsicht, daß die radikalen, militanten und zugleich antikirchlichen Tendenzen nicht aus den Arbeitervereinen kamen, die erstmals 1832 in Paris und kurz darauf in der Schweiz gegründet wurden⁷. Die revolutionäre und atheistische Propaganda wurde durch die aufgeklärte, liberale Intelligenz in die Arbeiterschaft getragen. Diese Intelligenz rekrutierte sich aus den Reihen der Bourgeoisie. Noch bevor das Proletariat des 19. Jahrhunderts die Kirche verließ, war bereits die Bourgeoisie – der auch Marxens Vater angehörte – entchristlicht gewesen.

Das Proletariat⁸ hatte sich dem Sozialismus und Kommunismus nicht aus politischen oder antikirchlichen Gründen zugewandt, sondern in der Hoffnung, eine Verbesserung seiner sozialen und wirtschaftlichen Lage zu erreichen. Stattdessen wurde den Arbeitern von den kommunistischen Funktionären eine politische Heilslehre als Ersatzreligion angeboten, ja aufgedrängt. Als 1864 Lassalle starb, wurde auch sein »Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein«, der bislang dem Geiste Bischof Kettelers nahestand, in diese Richtung hineinmanipuliert. Marx hatte bereits 1863 Wilhelm Liebknecht befohlen, als Gegengewicht zu den Lassalleanern den »Verband der Arbeitervereine« zu gründen, der dem Geist der marxistisch-kommunistischen Internationale verpflichtet war, und aus dem 1869 die »Sozialdemokratische Arbeiterpartei« entstand. 1875 hatte sich diese mit den Lassalleanern

¹ J. Lortz, Geschichte der Kirche in ideengeschichtlicher Betrachtung, Münster 1964, II 229.

² J. Ratzinger, Glaube und Zukunft, München 1970, 111 f.

³ Vgl. W. Schwerbrock, Karl Marx privat, List-Bücher 230, München 1962, 20.

⁴ Marx, Manifest der kommunistischen Partei, zit. nach: S. Landshut (Hrsg), Karl Marx. Die Frühschriften, Stuttgart 1971, 560.

⁵ Ebd., 525.

⁶ Vgl. D. McLellan, Die Junghegelianer und Karl Marx, dtv-Bd. 4077, München 1974, 49 f.

⁷ Vgl. ebd., 47.

⁸ Der Begriff 'Proletariat' wurde in Deutschland zuerst von Franz v. Baader im heutigen Sinn (ökonomisch Benachteiligte) verwendet. Im antiken Rom war es ein sozialverächtlicher Begriff für diejenigen, die verantwortungslos Nachkommenschaft (proles – Kinder) zeugten. Vgl. Katholisches Soziallexikon, Innsbruck 1964, 881.

vereint und ihnen bald das marxistische Programm aufgedrängt⁹. Damit hatte Marx erreicht, daß nun auch der Sozialismus in den Augen der Arbeiter zum Religionersatz erhoben wurde. Die Arbeiter »folgten den Führern und glaubten an sie, ihre Worte und Schriften, wie an ein neues Evangelium« – wie in den »Berichten deutscher Fabrikarbeiter« von damals zu lesen ist¹⁰. Damit stand aber auch fest, daß ein Christ nicht Sozialist sein konnte, denn hier stand Glaube gegen Glaube.

Auf diese Weise war es Marx gelungen, einen Keil zwischen Kirche und Arbeiterschaft zu treiben. 1869 hatte er bereits an Engels geschrieben: »Auf meiner Tour durch Belgien mit Aufenthalt in Aachen, die Fahrt den Rhein hinauf, hat mich überzeugt, daß energisch und speziell in den katholischen Gegenden gegen die Pfaffen losgegangen werden muß. Ich werde in diesem Sinne durch die Internationale wirken. Diese Hunde kokettieren, z. B. Bischof Ketteler in Mainz, die Pfaffen auf dem Düsseldorfer Kongreß usw., wo es ihnen passend erscheint, mit der Arbeiterfrage«¹¹.

Bischof Ketteler hatte lange gewartet, bis er die Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft in einem christlich-sozialen und einem sozialdemokratischen Verein offen zum Ausdruck brachte. In seiner Rede auf dem Katholikentag in Mainz 1871 sagte er: »Des jetzigen Liberalismus' System läßt sich durch drei Sätze bezeichnen: Der Staat ohne Gott, der Staat selbst Gott, Kampf gegen den wahren Gott durch den Staat. Dieses unechten Liberalismus echter Sohn ist der Sozialismus«¹².

Der Marxismus bzw. Sozialismus, als politische Heilslehre, war niemals ein Anliegen der Arbeiter. Der Arbeiter ist gezwungen, wirklichkeitsgerecht zu denken, während für die politischen Heilslehren die Wirklichkeitsfremdheit bezeichnend ist. Bis auf den heutigen Tag ist es nicht gelungen, einen sozialistischen bzw. marxistischen Staat mit ‚menschlichem Antlitz‘ zu verwirklichen; alle Versuche schlugen ins Gegenteil um. Daher vertrete ich die *These*: der Marxismus war von Anfang an eine Sache der linken Intelligenz, die sich für aufgeklärt hielt, in Wirklichkeit aber durch den Verlust des Wirklichkeitsbezuges gekennzeichnet war und den Arbeitern ihre weltfremde Heilslehre aufdrängte.

2. Der Fanatismus der Aufklärer

Um Marx zu verstehen, sollte man mit der Aufklärung beginnen. »Wissenschaft soll Licht, sie soll Aufklärung bringen«¹³ – gegen dieses Postulat ist zunächst nichts einzuwenden. Aber die Aufklärer haben es *radikalisiert*. »Alles ist machbar« – lautet ihr Credo. Der Vernunft sind keine Grenzen, vor allem keine moralischen, gesetzt, denn die Vernunft kann nur Gutes finden und wollen. Das objektiv Gute, als das unabhängig von der Vernunft Existierende und so der Vernunft Vorgegebene und sie Bindende, gibt es demnach nicht. Werte, die zu vermitteln, und Normen, die zu setzen sind, gelten total als Artefakte, als Konstrukte der Vernunft. Es handelt sich, aus aufgeklärter Sicht, immer um ein radikales, schöpferisches Finden und nicht zugleich um ein passives Empfangen der Vernunft. Dem Vertrauen auf die unbegrenzten Möglichkeiten der Vernunft, einschließlich der Be-

⁹ Vgl. F. Prinz, Kirche und Arbeiterschaft. München ²1974, 33 f.

¹⁰ Vgl. ebd., 35.

¹¹ Zit. nach: Prinz, Kirche und Arbeiterschaft, 32 f.

¹² Zit. nach: Prinz, Kirche und Arbeiterschaft, 41.

¹³ F. H. Tenbruck, Die Gesellschaftswissenschaften stürzen die Gesellschaft ins Abenteuer. In: FAZ vom 9. 3. 79, 6.

hauptung, die Vernunft könne nur Gutes finden und wollen, entspricht ein ebenso grenzenloses Vertrauen auf den Fortschritt der Wissenschaft und der Technik. Diese *Wissenschaftsgläubigkeit* hat im ausgehenden 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht. Ein Beispiel dafür bietet das »Futuristische Manifest«¹⁴ von 1909, in dem es u. a. heißt: »Wir erklären, daß sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: Die Schönheit der Geschwindigkeit... Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält... Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt... die schönen Ideen, für die man stirbt... Besingen werden wir die nächtliche vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden; die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an den Wolken hängen; die abenteuersuchenden Dampfer, die den Horizont wittern; die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlosse einherstampfen und den gleitenden Flug der Flugzeuge«¹⁵.

Heute ist die Fortschrittseuphorie nahe daran, ins Gegenteil umzuschlagen: in die Verteufelung der Vernunft und in eine naive Heilssuche in der ‚Natur‘. Auch hier fehlt der Bezug zur Wirklichkeit. *Les extrêmes se touchent!*

In der offiziellen marxistischen Propaganda sind Wissenschaftlichkeit und Fortschritt immer noch Kernwerte. Das gilt auch für die Aufklärungsstrategen, die bei uns ihren Einfluß ausüben und sich in ihrer Mentalität von den Marxisten nicht unterscheiden:

»Im allgemeinen Bewußtsein der Zeit liegt eine Rationalitätseuphorie, die einerseits in Vorstellungen von der allgemeinen Planung oder politischen Herstellung des Glücks, andererseits in naiven und illusionären Erwartungen von der Mündigkeit des Menschen zum Ausdruck kommen. Aus der ehrwürdigen Idee, daß jeder Mensch das Recht haben müsse, über die Dinge selbst zu urteilen, wird die recht andere, daß er mit mehr Wissen und Vernunft den Weg zu seinem Glück verlässlich finden könne. Im Zuge einer neuen Aufklärung wird insinuiert, daß der mit Wissenschaft gesegnete Mensch durch Rationalität zu seiner Selbstbestimmung gelange, und die Probleme der rebellierenden Studenten stammen zu einem erheblichen Teil aus diesen untergründigen Ermunterungen über den Lebens- und Befreiungswert von Wissenschaft und Rationalität«¹⁶.

Eigenschaften und Fähigkeiten, die nicht in solche Rationalitätseuphorien paßten, mußten verkümmern. Angesichts einer totalen Emanzipationswelle wurden Warnungen vor dem »verkopften Menschen«, der alles zerredet und nichts erlebt¹⁷, in den Wind geschlagen. Leute, die selber mal zu den Aufklärern gehörten, bedauern heute bereits die »verantwortungslose Traditionszerstörung«, die im Namen der Emanzipation in unserem Lande betrieben wird, und fordern die Anerkennung tradierter Denk- und Verhaltensformen: »Sie sind das Ergebnis eines unermesslichen historischen Optimierungsprozesses, das man nicht leichtfertig aufgeben darf«¹⁸.

¹⁴ Futurismus: 1909 entstandene, durch den ital. Schriftsteller *Marinetti* begründete politische, literarische und künstlerische Bewegung in Europa, die eine radikale Erneuerung forderte und alle traditionellen Werte ablehnte; revolutionäre Ausprägung vor allem in Rußland.

¹⁵ Zitiert nach: *Joelsen* u. a. (Hrsg.), *Denkanstöße – Neue Moral?*, Hannover 1972, 43.

¹⁶ *F. H. Tenbruck*, *Zur Kritik der planenden Vernunft*, München 1972, 139.

¹⁷ *Chr. Meves*, *Manipulierte Maßlosigkeit*, Hd.-Bd. 401, Freib. Br. 1971, 130.

¹⁸ *K. Steinbuch*, *Die humane Gesellschaft. Jenseits von Kapitalismus und Kommunismus*. In: *K. Lubkoll – K. Naumann* (Hrsg.), *Die humane Gesellschaft*, Stuttgart 1972, 46.

Der Fanatismus machte die Aufklärer zu den größten Verneinern der Vernunft. Sie vertrauten nämlich nicht auf die Vernunftseinsicht und auf die Kraft guter Argumente, sondern versuchten immer wieder die Menschen zu ihrem Glück zu *zwingen*. Im Namen der *liberté, égalité et fraternité* wurden Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit Füßen getreten. So war es während der Französischen Revolution 1789, so war es in Rußland 1917 und danach. Die blutige Gewalt war immer die große Versuchung der radikalen Aufklärer, der sie auch erlagen. Aber die Welt hat seltsamerweise diese Verbrechen nie so verurteilt wie die des Nationalsozialismus und Faschismus, denn angesichts der aufklärerischen Ideen »war ein erschossener Bürger, ein verhungertes Bauer, selbst ein wegen sozialrevolutionärer Umtriebe liquidiertes Arbeiter nicht von Bedeutung«¹⁹.

Anscheinend hat sich die Behauptung tief ins allgemeine Bewußtsein eingegraben, daß das ‚hehre‘ Ziel die ‚notwendigen‘ Mittel heilige. Demnach genügt es, das Ziel selbst als human auszuweisen, um hernach inhumane Schritte als erfolgsnotwendig darzustellen und sofern schon in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Was man bei anderen anprangert und verdammt, wird dann konsequenterweise mit Schweigen übergangen oder gar zu rechtfertigen versucht, wenn es um die eigene Sache geht.

Diese Aufklärungsideologie war bestimmend für den geistigen Werdegang von Karl Marx.

3. Aufklärungsideologie und Sendungsbewußtsein bei Karl Marx

Das Bürgertum beherrschte kulturell, wirtschaftlich und politisch das 19. Jahrhundert. Aus der Bourgeoisie, dem Bürgertum, kam die Französische Revolution. Aus dem Bürgertum rekrutierte sich die liberale, aufgeklärte Intelligenz, die die atheistische Propaganda als Heilslehre in die Arbeiterschaft getragen hat. Das läßt sich sowohl bei Karl Marx nachweisen, wie auch am Zustandekommen der russischen Oktoberrevolution von 1917.

Heinrich Marx, Advokat, der Vater von Karl, war vom Judentum zum Protestantismus übergetreten, um sich und seiner Familie im preußischen Trier ein Fortkommen zu sichern. Dieser Übertritt war kein Wechsel von Jahwe zu Gott, sondern eine Konsequenz »emanzipatorischer Aufklärung«; es war der »Willensakt eines Schülers von Voltaire und Rousseau«²⁰. Heinrich Marx war nach außen hin monarchietreu und preußenergeben, aber liberal und französisch denkend²¹. »Es ist bekannt, daß Karl Marx durch seinen Vater Voltaire und Racine kennenlernte, daß Rousseau der meistgelesene Autor im Hause war«²². Karl wuchs also in einer liberal-aufgeklärten Atmosphäre auf. Die Mutter war religiös, aber ohne Einfluß auf ihren Sohn²³.

»Im Herbst 1830 kam Karl Marx in die Quarta des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Trier. Der Unterricht erfolgte durch katholische, aber liberal gesinnte Männer. Der Direktor, Johann Hugo Wyttenbach, ein Freund der Familie Marx, war ‚begeisterter Anhänger der Französischen Revolution und Kantianer‘. Der Deutschlehrer Schwendler wurde sogar politisch überwacht; der Naturkundelehrer Johann Steininger war religiös indifferent

¹⁹ G. Maschke, Auflösung und Wiederkehr des Leninismus. In: FAZ 21. 10. 78, Beilage.

²⁰ F. J. Raddatz, Karl Marx. Eine politische Biographie, Hamburg 1975, 16.

²¹ Vgl. ebd., 20.

²² Ebd. 16.

²³ Vgl. W. Bienert, Der überholte Marx. Seine Religionskritik und Weltanschauung kritisch untersucht. Stuttgart 1974, 16.

und bemerkte zu der auf Kant zurückgehenden Infragestellung des Gottesbeweises: ‚Mir ist es gleichgültig, ob man es beweist oder nicht, die Philosophen und Theologen sind Schwärmer‘. Den Religionsunterricht für die evangelischen Schüler erteilte der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Trier, Johann Albrecht Küpper. Er vertrat einen an Schleiermacher orientierten Idealismus, verbunden mit einer gemäßigten Aufklärungstheologie, jedoch unter Ablehnung Kants²⁴.

Zur liberal-aufklärerischen Erziehung bei Karl Marx gesellte sich ein außergewöhnliches Erwählungs- und Sendungsbewußtsein. Selbst wohlwollende Befürworter seiner Lehre und Verteidiger seiner Person geben zu:

»Marx fühlt sich selbst gleichsam von der Vorsehung beauftragt, der Welt auf den Kopf zuzusagen, welche Stunde geschlagen hat... Das souveräne Selbstbewußtsein des Mannes, dem der Gang der Weltgeschichte ein aufgeschlossenes Buch war und dem jeder Widerspruch keineswegs eine persönliche abweichende Meinung, sondern ein lächerlicher Widerstand gegen den eisernen Zwang des Schicksals erschien, mußte auf alle Personen, die nicht bereit waren, seine aristokratische Überlegenheit anzuerkennen, als aufreizende Überheblichkeit wirken²⁵.

Nicht so ausgewogen und verständnisvoll sind die Meinungen der Zeitgenossen, die Marx begegnet sind. Aus ihren Aussagen geht hervor, worauf Werner Sombart bereits 1924 hingewiesen hat, daß bei Marx ein cäsarischer Machtwille, verbunden mit einem messianischen Sendungsbewußtsein, unbändigen destruktiven Gelüsten und einer unverkennbaren Tendenz zur Selbstvergottung vorherrschend waren. Arnold Künzli hat 1966 eine Psychographie von Karl Marx veröffentlicht, in der es heißt: »So wenig man Marx für die paranoiden Exzesse und den Terror eines Stalin verantwortlich machen kann, so wenig darf übersehen werden, daß in der Marxschen Lehre ein Absolutismus mächtig ist, der zumindest die Möglichkeit stalinistischer Entartungen in sich birgt und dem keine Sicherungen eingebaut sind, solches zu verhindern²⁶. Die Tochter, Eleanor, wußte zu berichten, daß ihre Tanten erzählten, Marx sei »als Junge ein schrecklicher Tyrann« gewesen²⁷. Topitsch meint: »Nur eine Jüngernatur wie Engels konnte sich dem fügen, und auch er nicht immer; die übrigen Freundschaften sind an jener maßlosen Forderung (des Herrschaftsanspruches) zerbrochen²⁸.

Sowohl das Elternhaus, die Schule, wie auch erbbedingte Charaktereigenschaften haben dazu beigetragen, daß Marx zu dem wurde, als was er heute bekannt ist. Aber den entscheidenden Anstoß auf seine spätere Entwicklung hin erhielt Marx, als er nach dem Abitur an die Universität Berlin kam und dem Einfluß kleiner, radikaler Intellektuellenzirkel erlag: »Diese betonten das natürliche Gutsein des von keiner schlechten oder unwissenden Regierung verdorbenen Menschen und unterstrichen die ungeheure Macht rationaler Erziehung, um damit die Masse der Menschheit aus ihrem augenblicklichen Elend zu erlösen, eine gerechtere und wissenschaftlichere Verteilung der Weltgüter durchzuführen und dadurch die Menschen bis an die Grenzen des erreichbaren Glücks zu führen²⁹.

Die Aufklärungsideologie und ein starkes, persönliches Sendungsbewußtsein waren demnach die dominierenden und prägenden Komponenten im Leben und Wirken von Karl Marx.

²⁴ Ebd., 16.

²⁵ S. Landshut, Einleitung zu: Karl Marx. Die Frühschriften. Stuttgart 1971, S. XLIV und XLVI.

²⁶ Zit. nach: E. Topitsch, Marx zwischen Mythos und Wissenschaft, in: G. Szczesny (Hrsg.), Marxismus ernst genommen. Ein Universalsystem auf dem Prüfstand der Wissenschaften. rororo 6933, Reinbek b. Hamburg 1975, 13.

²⁷ Vgl. Topitsch, 15.

²⁸ Ebd., 16.

²⁹ Schwerbrock, Karl Marx privat, 14 ff.

4. Die russische Oktoberrevolution als Frucht der jakobinischen Tradition

Es gilt heute als erwiesen, daß auch die Ursprünge des Bolschewismus³⁰ bzw. russischen Marxismus ihren Ursprung in radikalen Intellektuellenkreisen haben. Die entschiedensten Köpfe der Intelligenz, durch eine tiefe Kluft vom Bauernvolk getrennt, blieben über die Zeiten hin der Versuchung ausgesetzt, in einer revolutionären Diktatur die unerläßliche Vorbedingung des Sozialismus in Rußland zu sehen³¹.

Vorgänger Lenins waren die Führer der Dekabristen, »die 1825 gegen die Autokratie revoltierten und bald darauf zum Galgen oder nach Sibirien gingen; der heterogene Gesinnungsverband der Narodniki, Schüler Feuerbachs, Fouriers, Proudhons und natürlich auch Blanquis, die allesamt ‚dem Volke dienen‘ wollten; das Terroristenkomitee der Narodnaja Wolja, das den Zaren Alexander II. im März 1881 jäh zu Tode brachte... Es kann kein Zweifel sein, daß weder die bolschewistische Diktaturtheorie noch das ihr verschwisterte Parteikonzept aus der Tradition des europäischen Marxismus zugänglich erklärt werden kann«³².

Lenin hatte schon 1902, in der Schrift »Was tun?« (die in Stuttgart erschienen ist), die Behauptung vertreten, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nicht ihr eigenes Werk sein könne. Das ‚politische Klassenbewußtsein‘ müsse von außen in die Arbeiterschaft hineingetragen werden. Das sei die Aufgabe der Partei. So entstand der Berufsrevolutionär: »Eine Hierarchie von Wissenden und Eingeweihten. Gerade hieraus erklärt sich die Faszination des Bolschewismus für Teile der europäischen Intelligenz. ... er versprach Befriedigungen, die keine andere Ideologie anbieten konnte. Die Sehnsucht, sich in die Massen einzugliedern, schien jetzt erfüllbar: indem man ihnen diesen Weg wies. Das Schuldgefühl gegenüber der Arbeiterklasse verschwand; die bisher mit schlechtem Gewissen beanspruchten Privilegien konnten nun genossen werden... Die Chance war da, den alten Zwiespalt zwischen der am Geist interessierten Macht und dem machtlosen, in sich selbst kreisenden Geist zu überwinden... Dazu war es nötig, daß die sowohl historisch verurteilte als auch banal gewordenen Bourgeoisie von ihren Söhnen bestraft würde; diese waren bereit, sich an ihrer Stelle einzunisten«³³.

Golo Mann charakterisiert heute die Oktoberrevolution von 1917 mit folgenden Worten: »Die Oktoberrevolution wurde von Intellektuellen gemacht, die zugleich Politiker und Terroristen und ihre eigenen Philosophen waren, einer von ihnen, Trotzki, wurde auch ihr Historiker. Ein Triumph des Marxismus, wie er vollkommener nicht hätte sein können. ... Unvermeidlich wurde Moskau das Mekka und Rom aller konsequenten Marxisten... Über Lenin schrieb Bertrand Russel: ‚Lenin hielt sich für einen Atheisten. Darin irrte er aber. Er glaubte an den Gott der Dialektik und hielt sich selber für dessen auserwähltes Instrument‘«³⁴.

Die Arbeiter Rußlands hatten sich bald vom Marxismus abgewandt. Die Bauern waren ihm nie erlegen. Die Massen durchschauten nicht gleich die Strategie. Am 5. März 1921 erschien in der »Iswestja« folgender Aufruf des Roten Kommandeurs von Kronstadt, German Kanejew:

³⁰ Bolschewiki – Mehrheitler; entstanden 1903 durch die Aufspaltung der russischen Sozialdemokratie in Anhänger und Gegner Lenins.

³¹ Vgl. A. v. Borke, Die Ursprünge des Bolschewismus. Die jakobinische Tradition in Rußland und die Theorie der revolutionären Diktatur. München 1977; zit. nach: D. Geyer, Rezension in: FAZ vom 28. 3. 1978, 10.

³² Geyer, ebd., 10.

³³ G. Maschke, Auflösung und Wiederkehr des Leninismus. In: FAZ vom 21. 10. 1978, Beilage.

³⁴ G. Mann, Das Opium der Intellektuellen. In: Die Welt, vom 2. 12. 1978, Beilage.

»Ich bin zu der Einsicht gelangt, daß die Politik der Kommunistischen Partei das Land in eine hoffnungslose Sackgasse geführt hat. Sie ist bürokratisch geworden. Sie hat nichts gelernt und will nichts lernen. Sie weigert sich, auf die Stimme der Massen zu hören. 115 Millionen Bauern haben nichts zu sagen. Die Partei will nicht begreifen, daß das Volk nur aus seiner Lethargie erwachen kann, wenn man ihm die Freiheit der Rede und die Möglichkeit gibt, am Wiederaufbau des Landes teilzunehmen. Das ist nur möglich, wenn man das Wahlverfahren gründlich ändert. Ich weigere mich von nun an, mich als Mitglied der Kommunistischen Partei Rußlands zu betrachten«³⁵.

Lenin handelte – wie immer – sehr entschlossen. Wer nicht bedingungslos auf seiner Seite stand, wurde beseitigt. Er ließ den Aufstand von Kronstadt zur Konterrevolution erklären und blutig niederschlagen. Die Meinungsfreiheit, die bislang innerhalb der Partei noch erlaubt war, wurde damit abgeschafft. Jeglicher Opposition wurde – wie Lenin auf dem 10. Parteitag 1921 sagte – für immer »ein Deckel aufgestülpt«³⁶. Damit war aber auch die große *Lebenslüge* der radikalen Intelligenz besiegelt worden, nämlich die Behauptung, sie sei Vollstrecker des Volkswillens, der Interessen des Proletariats. Die marxistische Diktatur wurde endgültig zur Diktatur der Partielite. So ist es geblieben. Von daher ist es verständlich, daß die Partei auf jegliche Kritik empfindsam reagiert. Die Lüge will nicht beim Namen genannt werden.

5. Das Proletariat als Mittel zum Zweck

Marx hat nie gearbeitet. Die Welt des Arbeiters, des Proletariats, war ihm fremd. Die »Nationalökonomie« bzw. die »materiale Produktion«, die Marx zur ‚Basis‘ allen Geschehens erklärte, hatte er in Büchern, mit 26 Jahren (1844), ‚entdeckt‘. Vorher war er Anhänger Hegels, dann Ludwig Feuerbachs. 1847 wurde Marx, wie schon erwähnt, zusammen mit Engels, in den ‚Bund der Gerechten‘ aufgenommen, der sich bald ‚Bund der Kommunisten‘ nannte³⁷. Während des II. Kongresses des Kommunistischen Bundes in London, 1847, wurde Marx mit dem Entwurf eines Grundsatzprogramms beauftragt, das als »Manifest der Kommunistischen Partei« 1848 in London erschien³⁸. Marx hatte den Kommunistenbund eindeutig auf die Linie des gewaltsamen Kampfes gebracht und auf eine internationale hingearbeitet³⁹. Die Weltrevolution war sein Ziel. »Der Kopf dieser Emanzipation ist die Philosophie, ihr Herz ist das Proletariat« – schrieb Marx, denn er hatte das Proletariat als »rettenden Faktor zur Verwirklichung seiner Philosophie« entdeckt⁴⁰. »Nicht soziales Empfinden, sondern ein intellektuelles Anliegen ... veranlaßt Marx, eine Veränderung der Verhältnisse zu fordern. Was ihn trieb, war die Verwirklichung der Philosophie«⁴¹. Marx genügte es nicht, die Welt zu erklären. Er wollte sie nach seinem Willen verändern. Er ging hierbei von der Behauptung aus, die ehernen, unabänderlichen Gesetze durchschaut zu haben, nach denen sich die Geschichte entwickelt. Warum man diesen deterministisch vorgegebenen Gesetzen durch eine willentlich inszenierte Revolution nachhelfen

³⁵ Zit. nach: Spiegel Nr. 12 vom 15. 3. 1971, 106.

³⁶ Ebd., 108.

³⁷ Vgl. *Schwerbrock*, aaO., 20.

³⁸ Vgl. *M. Rubel*, Marx, in: *C. D. Kernig* (Hrsg.), *Person und Revolution: Marx – Lenin – Mao*. Hd.-Band 425, Freiburg/Br. 1972, 18.

³⁹ Vgl. *Raddatz*, Karl Marx, 119 f.

⁴⁰ Vgl. *Bienert*, aaO., 226.

⁴¹ Ebd., 41.

sollte, bleibt ein unauflösbarer Widerspruch in Marxens Theorie. Die Erklärung ist wohl folgende:

»Marx verfolgte eine Vision. Oder ist es eine Illusion? Er will aus der ‚Klasse an sich‘ eine ‚Klasse für sich‘ machen, das Proletariat sich seiner selbst – seiner Gegenwart wie seiner Zukunft – bewußt machen. Er will eine straffe, internationale Organisation, will sein ‚Volk‘, und klar ist, daß *er* es führen wird. . . . Das ist nicht die Stimme des Politikers, Philosophen, Wissenschaftlers, sondern die eines Pentateuch, eines Propheten; bis in die Metaphorik ist eine Übereinstimmung der Vision von der heilsgeschichtlichen Mission des Proletariats mit der biblischen Prophetie von der des Volkes Israel zu beobachten; die Rückübersetzung, in der das Wort ‚Proletariat‘ durch ‚Israel‘ und ‚Klasse‘ durch ‚Volk‘ ersetzt wird, ist frappant. Eschatologie statt Zustandsbefund? Tatsächlich muß sich Marx bereits 1845 von London nach Brüssel schreiben lassen ‚mein lieber Marx, wo sind diese englischen Arbeiter, für die der Engels so schwärmt?‘⁴².

Ein Arbeiter aus Kiel schrieb 1850 an Marx nach Brüssel: »Ihr wollt also eine kommunistische Partei in Deutschland bilden; und wenn diese Partei geschaffen ist, was dann? . . . bei uns geht das nicht. . . . Wer hier wirklich arbeiten mag, wird selten ganz verarmen. Es geht den Leuten zu gut, als daß sie nach Besserem verlangten. Aus diesen Gründen wird der Kommunismus hier nur äußerst langsam Wurzel schlagen«⁴³.

Was dieser Arbeiter vor gut 100 Jahren schrieb, ist bis auf den heutigen Tag gültig geblieben. Überall in der Welt erkennen die Arbeiter bald – aber meistens zu spät –, daß der Kommunismus nicht ihre Sache vertritt. Hier geht es vielmehr um eine wirklichkeitsfremde Heilslehre, die durch eine Parteilite teils aus Überzeugung, teils als Vorwand genutzt wird, um an der Macht zu bleiben und Privilegien zu genießen, die dem Volk nicht zugänglich sind. Das Volk wird indessen mit einer Zukunft vertröstet, die noch nirgendwo Wirklichkeit geworden ist. Aber diese Tatsache scheint noch nicht ins allgemeine Bewußtsein gedrungen zu sein.

⁴² Raddatz, aaO., 119.

⁴³ Zit. nach: Raddatz, Anm. 73/119, S. 439.